vollkommenen Metalle suchen: weil aber unter denen vollkommenen Metallen aus dem compacten ☉ nichts zu hoffen stehet; so muß mans aus dem Silber, oder einem andern nahe verwandten, ziehen. Dieses findet man jezuweilen in Bergwerken, in Form einer klebrichten zähen Feuchtigkeit, welches sich alsbald in das beste Silber coaguliret. Besiehe Albini Berg-Chronic p. 110. Matthesius nennet es Gur, schlage darneben auch auf Nierenbergium in histor. natural. Lib. XVI. Cap. 19.

Spontonus beschreibet eine Art, wie man ein Vitriolum ☉is oder den grünen Löwen bereiten soll, welches fürtrefflicher ist als alles Trinkgold. Dessen Gebrauch in der reissenden Glieder-Gicht und dem Aussatz gerühmet wird.

Das X. Capitel.
Vom Silber.

DAs Silber ist ein edles weisses Metall, doch nicht so vollkommen, als das Gold.

Edler ist es als andere, wegen des edlen Mercurii; unvollkommener wegen des nicht also reinen und vollkommenen Schwefels wie im ☉. Dann unter den vollkommenen vermischten Cörpern ist das Gold, hernach aber folget Silber.

Das ☽ ist mit dem ☉ in der Wurzel einerley, denn das ☽ ist nur unvollkommen, und ein annoch unzeitiges ☉, nemlich desselben Schwefel hat noch nicht seinen höchsten Grad der Fixität erlanget; dannenhero es weiß geblieben. Denn in ☽ findet man allezeit etwas Gold. Der mercurialische Cörper hergegen ist vom Schwefel nicht zur Gnüge figiret worden.

Die Chymisten nennen es Lunam, den Mond (☽) oder das Gehirn, deßwegen, weil es in der grossen Welt mit dem Monde, in dem Menschen aber mit dem Gehirne eine Sympathie hat. Lateinisch nennet man es Argentum, Teutsch, Silber. Argent. Silver. Silver.

Es wird auch genennet Corpus & Fermentum album, Mater Dianæ, Regina, Lumen minus &c. Von Natur wird kein rein, vollkommen mit allen Qualitæten begabtes zu verarbeitendes Silber gefunden, sondern es muß erstlich durch Schmelzung oder per Amalgamationem zum reinen Zustande gebracht werden. Es wird in America, Sachsen, Norwegen ꝛc. in allerhand vermischten Stuffen und Berg-Arten gefunden, ist ordinair mit etwas fremdes vermenget, und wird auf dreyerley Art geschieden: 1) durchs Ausschmelzen, 2) mit dem Zusatz vom Bley und Glette, 3) mit Zrio, wie in America geschiehet.

So, wie das Silber von denen Hütten- und Berg-Meistern kommt, ist es niemals ganz rein, pur und blosses Silber, sondern allezeit mit Kupffer vermischt, wo es auch das schönste Brand-Silber ist, sintemahl es diesen Leuten nicht bewust ist, die wenigen particulas Cupri zu scheiden.

Dessen Kräffte. Es stärket das Haupt insonderheit, wie ingleichen die Lebens-Geister, dahero es auch in allen Krankheiten desselben eine sonderliche Krafft hat; z. E. in der Schweren-Noth, dem Schlage ꝛc.

In dem Silber stecket ein sonderbares Gehirn-Confortativ, das die animalischen Geister erquicket, und gleichsam bestrahlet; daher tauget es in allen Haupt-Krankheiten, dem Schlage, der Schweren-Noth, Gicht, Schwindel, wenn man Medicamenta daraus bereitet. Man machet auch äusserliche Wasser mit Aqua fort daraus, wann man ☽ ℥ß. in Aqua fort ℥j. solviret und darzu ☉li de Cypro ʒß. thut, und es mit ▽ ℥xviij. diluiret, so färbet es die grauen Haare schwarz damit, daß sie dauerhafft also bleiben.

Die Reinigung von der äusserlichen Unreinigkeit.

Man kochets und wäschets mit Wasser, in welchem Weinstein und gemein Salz solviret.

Dieses ist nur die äusserliche Abwaschung und Reinigung.

I. Die Reinigung von fremden Metallen.

1. Durch Calcinationem immersivam. Solvir Silber in ▽fort, das das Silber allein auflöset, und andere Metalle nicht angreiffet.

2. Durch die Giessung mit Bley. Thue Bley in einem glühenden Tiegel, daß es schmelze, nach diesem thue darein ☽, halt mit dem Feuer an, biß alle unvollkommene Metalle mit dem Bley theils verrauchet, theils in Schlacken gegangen, das Silber aber am Boden liegen bleibet.

Diese Arbeit gehet so von statten, wie die Reinigung des Goldes durch den Test. Denn das Bley nimmet alle andere Metalle weg, und machet sie zu Schlacken, oder bringet sie in den Rauch, das Gold und Silber widerstehet ihm allein. Darum wird diese Art am besten folgender Gestalt von Händen gehen: Man nehme einen guten Test, mit der Muffel in einem darzu mit Fleiß gemachten Ofen gesetzet; In dessen Ermangelung stellet man den Test mit der Muffel in einen Wind-Ofen, und legt Feuer rings umher, wie auch oben, dasselbe muß anfänglich gelinde seyn, damit der Test allgemach warm werde, sonsten bärstet er. Wenn er nun recht glühend ist, vermehret man das Feuer, und thut viermal so viel Bley darein, und läßt es wohl schmelzen und sieden, damit der Test dasselbe in sich ziehe; hernach thut man auch das Silber darauf, welches in dem Bley gar leicht schmelzet: Unterhalte das Feuer, biß das Bley verschwunden, und andere unvollkommene Metalle mit sich weggenommen hat, alsdenn wird das Silber hart, und bleibt sehr wohl gereiniget auf dem Test allein stehen.

N. 1. Darzu wird ein starkes Feuer erfordert, daher man den Anæmium gebrauchen kan.

N. 2. Das Bley, das in dieser Reinigung mit des Silbers Unreinigung sich vereiniget, wird Lithargyrus genannt, davon drunten. (Helchysma ist fast eben so viel.)

3. Durch Salpeter. Laß das Silber fliessen, darauf wirff nach und nach Salpeter, so wird es schön rein.

NB. Will man Silber oder Gold-Tressen (nemlich von der Seide) rein und ohne Abgang sepa-

separiren, kan man die ☽ und ☉-Tressen in einem reinen Gefässe mit starker Saiffensieder-Lauge, (worein noch etwas ☉ri und ☉li gethan wird,) eine halbe Stunde wohl kochen lassen, hernach mit reinem kalten Wasser diluiret und so lange stehen lassen, biß sich alles gesetzet hat; und endlich mit reinem Wasser edulcoriret, so hat man das ☽ via humida rein separiret.

II. Die Calcination.

1. Immersiva.

Löse dünn geschlagen Silber in einem corrosivischen Liquore auf, coagulirs durch inspissiren, oder ☵tiren und absüssen.

Das Silber aber ☵tiret man mit Meer-Salz oder gesalzenem Wasser, (mit dem Regen-Wasser gehet es gleichfalls an) oder wenn man ein wenig Kupffer darein wirffet; dann auf diese Art greiffen die corrosivischen Spiritus des Aquafortis das Kupffer an, wegen der ihnen gleich kommenden Figuren, so sie in selben antreffen, und lassen das ☽ gehen, dessen Theilgen sich an das Kupffer haufsig anhangen, wenn es Blechlein weiß hinein geworffen worden.

N. Dieser corrosivische Liquor ist entweder Aquafort oder Spir. Nitri, man nimmet aber selbe meistens in 3. 4. 6. facher Quantität.

Durch diese Solution bereitet man die Pilulas laxativas, da man nemlich das Silber im Spir. Nitri solviret, und die Solution, wenn das Menstruum abgezogen, inspissiret und edulcoriret, letzlich daraus mit Brodt-Krumen zu bittern Pillen formiret. Dosis ist gr. ij. Sie purgiren machtig und gewaltig das Wasser von unten aus: Und ist dieses ein gewisses Mittel wider die Wassersucht. Bes. Boyle in Phys. exper.

N. Das Silber, so man zur Arzney nehmen will, sey recht rein von allem Kupffer. Dann, wo ja Kupffer dabey, so erweckt es ein Erbrechen.

In Medicina mache man auf die præparata Lunæ keinen Staat, weil sie mehr septisch und schädlich, als heilsam sind. Das Silber aber kan füglich mit Schwefel vom Kupffer geschieden werden, und dieses gehet noch besser von statten, wann man zuletzt etwas Eisenfeylig hinein wirft, so läst der Schwefel das Silber vollends fahren, wann es ja noch was solviret hätte.

Wer das Silber aufs beste reinigen und von allen Kupffer befreyen will, der kan solches thun mit ☉. und Borax, auch Sal. armoniac. Z. E. ℞. ☉. p. ij. Boracis p. j. schmelze das Silber damit, giesse es aus und dieß thue zu dreyenmalen. Ist nicht sonderlich Kupffer dabey, so wird es zum erstenmal gut, davon zwey Proben sind, als 1) muß die Schlacke weiß seyn; 2) muß der ∼ urinosus nicht was blaues daraus extrahiren.

Das Silber im Scheidewasser aufgelöset, und wieder inspissiret, schiesset an zu Crystallen, welche das Cauterium potentiale genennet werden: Die Franzosen nennen es Lapidem infernalem (conf. pag. seq.) Die Fontanellen damit zu machen, ist es sehr gut.

So man in die Solution des Silbers, welche mit ▽fort. geschehen, gemein Salz wirfft, so schlagt es das ☽, als ein Pulver, zu Boden; dieses Pulver heisset man Argentum corneum: weil es im Feuer, wenn man es dazu hält, wie ein Horn weich wird; dieses Silber aber dienet in der Alchymisterey sehr wohl, die metallischen Cörper zu transmutiren.

N. 2. Wann man das auf solche Art solvirte Silber zu crystallisiren setzet, so schiesset es in Crystallen, die man Vitriolum ☽æ nennet.

Diese Crystallen oder Vitriol. ☽æ bereitet man also: ℞. 2. Loth Silber vom Test, schlage es zu dünnen Blechen, oder granulir es, thue es in eine Phiol, geuß 6. Loth ∼ Nitri darüber, und setze es in einen warmen Sand, biß daß das Silber aufgelöset, geuß die Solution warm in einen kleinen Kolben, den man zuvor gewärmet hat, damit er nicht von der Hitze des dissolventis zerspringe, laß alles kalt werden, und etliche Stunden stehen, so wird schier der ganze Liquor zu Crystallen: Was nicht crystallisiret, laß auf die Hälffte im Sand in einem gläsernen Gefässe abrauchen, und im Kalten zu Crystallen schiessen: oder aber, wann man nur die ersten Crystallen begehret, kan der übrige Liquor in eine irdene Schüssel voll ▽, darinn Kupffer-Bleche liegen, gegossen werden, so ☵tiret sich das übrige ☽ zu einem Pulver, welches man wäschet, trocknet, und mit ein wenig Salpeter und Tartaro in einem kleinen Tiegel zu Silber schmelzt. Die Crystallen werden getrocknet, und in einem gläsernen wolverstopfften Gefässe verwahret. Diese Crystallen, oder Vitriolum des Silbers genannt, sind eines bittern Geschmacks. Sie purgiren nemlich gelinde, und ist die Dosis von 3. biß 5. Gran in einem Liquore, so zur Krankheit dienet, wenn man die Bitterkeit nicht scheuet, oder auch in einer Conserve, darauf man ein Glas voll eines Liquoris trinket, um die Schärffe des ∼ Nitri, die im Crystall ist, zu dämpffen.

Die Solutio ☽æ macht die Haut schwarz. Exhaliret man dieselbe in etwas gelinde, so setzen sich Crystallen, sonderlich wo man etwas ♀ zusetzet, und die nennet man Hydragogum Angeli Salæ: Sie sind hefftig bitter, corrosivisch und hefftig diuretisch, daher man sie auch Fel metallorum nennet. Einige giessen in die solutionem ☽æ solutionem ☉ri, crystallisiren es und nennen es crystallos ☽æ correctas.

Die Crystallen haben unterschiedene Namen; sie werden genannt purgantes, daher entstehet ☽a hydragoga, catharticum ☽re, weil dieses das Wasser der Wassersüchtigen, mit Pillulen, oder einem Extracto hydragogo vermischet, ausführet. Man kans auch mit einer Conserv. z. E. von Pfersigblüt, oder auch mit Rob von Holunder, vermischen. Diese Wirkung rühret von den beygefügten corrosivischen Salzen her, dahero man sie auch nicht allzuviel gebrauchen darff. Nach diesen kan man das ohne △ gebrannte Helffenbein, die Species Diarhod. Abbat. Diatrion, santal. &c. gebrauchen.

Man könte, wie ich dafür halte, mit diesem Medicamento, wenn es vorsichtig gemachet und gebrauchet wird, ob spicula acida keinen geringen Nutzen schaffen in expurgando sero Spiritus vitalis dominio elapso & extravasato,

Die Dosis ist von 4. 5. gr. mit Flieder-Muß oder Extracto Hydragogo zu Pillen gemacht, oder mit Weine gegeben.

Bezoardicum Lunare.

℞. Gar feines Silber ℥j. Laß es zu dünnen Blechlein schlagen, und solvir es mit

Spir. von Salpeter, der wohl destilliret q. s. Hernach solvire auch

Butyri Antimonii, das von seinem Cinnabari gereiniget und rectificiret, ℥ij. oder ℥iij. in eben dergleichen ~ Nitri, q. s. Geuß es nur tropfenweise auf die vorgemeldete Butter, biß daß alles Geräusche aufgehöret, welches eine Anzeigung ist, daß aller beyder Vereinigung richtig geschehen. Diese beyde vereinigte Solutiones abstrahire durch destilliren in einem gläsernen Kolben im Sande, biß daß eine trockne grün-weisse Massa erscheinet. Auf diese hinterstellige Massam geuß wieder frischen ~ Nitri, und ziehe ihn wieder ab, dieses wiederhole 3. oder 4. mal. Zulezt treibe es mit starkem Feuer, daß alle corrosivische Spiritus gänzlich davon gehen. Dieses muß aber dabey in acht genommen werden, daß die Massa nach einer jeden Destillation auf einem Reibstein müsse gerieben werden. Nach der lezten Destillation aber muß man die hinterstellige Massa gar wohl mit Brunnenwasser aussüssen, daß gar kein Geschmack von dem corrosivischen Spir. zu verspüren sey.

Dieses Bezoardische Pulver laß 2. Stunden lang in einem Tiegel im offnen Feuer calciniren, alsdenn hebe es auf zum Gebrauche.

Es dienet wider die schwere Noth und andere Haupt- und des Hirns-Krankheiten, wider den Schlag, Melancholey, Tollheit. So ist es auch ein gutes Mittel wider die Pest.

Dosis von ℈j. biß ʒß.

Wir haben der Officin hiermit in Bereitung dieses Medicamenti zwar ein Genügen gethan: es bleibet aber dabey, was Herr D. Ludovici in Pharmacia moderno Seculo applicanda davon sagt, daß das Silber bey dem Bezoardico minerali nichts vermöge; weil dieses ohne Silber alles das verrichtet, was hier einig dem ☽ zugeschrieben wird. Darf man also nur an des Bez. Lunaris Stelle das Bezoardicum minerale gebrauchen. Wo aber jemand sey, welcher aus einer sonderbaren Opinion Silber dabey haben wolle, dem giebet er den Rath, daß er dem gemeinen Bezoardico minerali etwa ein Magisterium ☽æ zuseze, so werde er per Compendium ein Bezoardicum ☽are haben, welches andere mit vielen Weitläufftigkeiten zu erlangen sich bemühen müssen. Ich halte es mit dem minerali Bezoardico aus gar einem bessern Grunde. Mehrere Bereitungen des Bezoardici lunaris, suche unten Cap. XV.

Mit eben dieser Calcinatione immersiva wird auch das Magisterium Lunæ bereitet.

Nimm dünn geschlagene Silber-Blechlein zusammen gerollet, q. v. Geuß darauf so viel Aqua fort, als nöthig, solvire das Silber damit; wenn es aufgelöset, so tröpfle Tropfen-weiß das Oleum Tartari per del. hinein. Das Pulver, so sich zu Grunde geschlagen, süsse mit Brunnen-Wasser aus.

N. Die rechte Niederschlagung wird nicht anders, als mit vielem Oleo Tartari zuwege gebracht: Denn also werden die corrosivischen Salze vertrieben, und mit süssem Wasser ausgelocket. Dafern aber solche mit dem Silber zusammen verblieben, würde das Magist. eines unangenehmen Geschmacks seyn, und allezeit oben auf schwärzlicht erscheinen, und einen Eckel erwecken.

Seine Würkung ist in Haupt-Beschwerungen. Dos. gr. v. oder vj. im zugehörigen Vehiculo.

Also nimmt auch Arbor argentea metallica daher seinen Ursprung, ob er gleich nicht zur Arzney gebrauchet wird. Wir wollen aber doch dessen Bereitung hieher setzen:

Nimm geschlagene Silber-Blechlein zusammen gerollt ʒß. geuß darauf gereinigtes Scheide-Wasser, q. s. solvire die Lunam. Geuß die Solutiones in eine neue Schale; laß es über die Helfte abrauchen, biß es auf dem Boden wie eine dicke Salbe erscheinet. Auf das Sedimentum geuß sauberes Brunnen-Wasser, und schwenke das Glaß wohl herum, daß sich das Sediment mit dem Wasser wohl vereinige. Dieses Wasser schütte wieder in eine andere Schüssel, oder gläsernes Gefäß, doch gar gelinde, damit das trübe Wasser nicht die Helle des Glases vertreibe oder benehme. Thue darzu Quecksilber so viel, als des Silbers gewesen; so wird der Mercurius das Silber anziehen, und wenn sie zusammen sich vereinigen, so erscheinen allerhand Figuren von Bergen, Häusern, oder eines Baums mit unzählig viel Zweigen gezieret, daß man sich recht darüber verwundern muß.

Paulus Eck ändert diesen Proceß, und solviret ebenfalls den Mercurium mit Aqua fort, und vereiniget beyderley, wenn sie solviret. Die Sache ist aber einerley.

Wir haben oben bey den Crystallen ☽æ vom Lapide infernali Meldung gethan: itzt aber wollen wir den rechten Handgrif zeigen, selbigen zu verfertigen.

Lapis infernalis s. causticus.

Nimm 4. Loth rein Silber, mache daraus Bleche, oder Feilspäne, laß es zergehen in einer Phiole, mit 2. oder 3. mal so viel Aqua fort. Geuß die solution in einen Kolben, bedecke denselben mit einem Helm, stelle ihn in den Sand, und zeuch ohngefähr die Helfte des Aquæ fortis über den Helm. (destillir das Wasser über, es ist ganz schwach, weil das Silber die Spiritus bey sich behält) Laß das Gefässe etliche Stunden erkalten, so findest du die übrige Materie auf dem Boden des Kolbens in Gestalt eines Salzes, thue dieselbige in einen ziemlichen grossen Schmelz-Tiegel, weil die Materie anfänglich aufkochet, und heraus steigen könnte, setze den Tiegel auf ein klein Feuer, biß das Aufwallen vorüber, und die Materie sich wieder hernieder gebe, alsdenn stärke das Feuer ein wenig, so scheinet die Materie als Oel auf dem Boden des Teiges, geuß es in einen reinen und wenig gewärmeten Einguß, so wirst du dieselbige hart wie einen Stein finden. Man muß sie in einer Schachtel wohl verwahren.

Man braucht diesen Stein zu den frischen Krebsen, wie auch das wilde Fleisch in den alten Geschwüren zu verzehren, wenn man sie nur damit berühret.

Dieser Stein ist sehr bequem, und währet auch lange,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166588-p0128-9 DFG

lange, man nennet ihn höllisch, weil er schwarz und brennend ist, und uns die Hölle also beschrieben wird.

Man muß allhier merken, daß die Krafft dieses Steins von den corrosivischen Geistern des ▽fortis, welches das Silber bey sich behalten hat, herkommt, und daß man aus Kupfer oder Eisen durch dieses Mittel einen dergleichen Stein machen könnte, wenn diese die Lufft nicht so stark an sich zögen, und zu einem Liquore würden. Der von Silber aber bleibet hart, und kan in einer Büchsen bey sich getragen werden, deßwegen die Barbierer denselben anderen vorziehen, und die Fontanellen damit zu setzen pflegen.

2. Calcinatio Amalgamatoria.

Nimm rein Silber und ☿ ♃, mache ein Amalgama, darzu mische ein Viertel gemein Salz oder Vitriol, laß den Mercurium beym Feuer davon rauchen, das übrige wasche ab.

3. Calcinatio Cementatoria.

Geschiehet durch den Tartarum Vitriolat. Sal gemmæ, ☿m, gemein Salz und dergleichen.

Dieser Tartarus Vitriolatus ℞ wird bereitet aus Silber-Blechlein und Tartaro vitriolato durch S. S. S., daher entstehet ein grünes Pulver, das in Haupt-Affecten als ein Digestiv kan gebraucht werden.

N. Diese Calcination muß sonder einigen Fluß geschehen.

Z. E. Nimm Silber-Blechlein p. j Mercurii sublimati p. ij. Mische es. Laß den Mercur. beym Feuer ausrauchen, so bleibet das Silber, wie eine Resina, dahinten.

Also cementiret man es auch mit zweymal so viel Edelgestein-Salz, oder mit viermal so viel gemeinem Salz, 4. 5. 6. 7. 8. Stunden.

Besser gehet es von statten, wenn man nimmet gefeiltes ☽ ʒj. oder ʒij. Mercur. sublimati gleiches Gewicht und ✱ eben so viel, diese wohl mit einander vermischet, und in eine kleine Phiolen, mit einem langen Halse, die wohl verwahret sey, thut, und darunter eine Licht-Flamme stellet, so wird man in gar kurzer Zeit den Mercurium am Boden lauffen sehen; wenn man nun das Glas zerbricht, so ist die Masse schwammigt und lucker. Die Ursach dessen ist, daß, weil die Salz-Theilichen des Mercurii sublimati mit dem ✱ durch die Hitze excitiret werden, sie hernach das Silber angreiffen, dadurch aber ihren Mercurium fahren lassen, und endlich in eine solche Massam zusammen gehen. Die übrigen flüchtigen Salze zernagen das Silber auch, vereinigen sich mit selbigem, und werden eine ganz andere Art.

Anderst.

Nimm gefeilt Silber p. j. Schwefel-Blumen p. ij. gemein Salz p. ß. sublimirs siebenmal, wie man sonsten die Schwefel-Blumen sublimiret, und thue den Sublimat allezeit wieder zur hinterstelligen Materie, zulezt aber thue den Sublimat weg, und wasche das Hinterstellige mit Wasser fleissig ab.

Diese Calcination gehet wohl von statten, wenn man schon das Salz auslässet. Daraus kan man auch hernach eine herrliche Der Tinctur mit Mayen-Blümigen-Spiritu, oder Spir. ✱ci urinoso bereiten, wenn man noch ein wenig Spir. Vitrioli darzu thut: Man machet daraus auch ein Silber-Wasser auf folgende Art: Man giesset nemlich an dieses calcinirte Silber ein einfaches Haupt-Wasser, oder auch ein zusammengeseztes, und extrahiret also das calcinirte Silber. In der Gedächtniß-Schwachheit kan man daran giessen Aqu. sophor. Dorneeilii oder Mynsichti oder das Wasser von Menschen-Hirn; in der Wuth das Wasser von Johannis-Blumen oder rothen Gauchheil; in der schweren Noth Aquam Epilepticam Langii, oder Mayen-Blümigen-Linden-Blüt-Wasser. Und so fort in andern Krankheiten ihre zugeeignete Wasser; welche, wann sie edulcoriret werden, man in grössere Dosi geben kan.

N. Hier ist wohl zu merken, daß man nicht mehr denn p. ij. Schwefel nehmen soll, sonsten verbrennet selbiger das Silber, man darf auch nicht weniger darzu thun, sonsten würde das Silber nicht recht calciniren. Man kan nemlich zu ʒj. Silber ʒij. oder ʒiß. der Schwefel-Blumen nehmen.

Die Calcinatio cementatoria geschiehet auch, wie droben von dem Trink-Gold gesaget worden, mit dem Spiritu Sal. Tartari.

Besser ist es, wenn man darvor das flüchtige Weinstein-Salz nimmet.

4. Calcinatio reverberatoria.

Weil das Silber dem Feuer und der Calcination viel eher gehorchet, denn das Gold, als hat es keiner weitern Reverberation vonnöthen, doch wem es belieben möchte, das Silber weiters zu arbeiten, der könnte es wieder mit Schwefel oder gemeinem Salz oder zugleich mit Schwefel und Stein-Salz oder mit gemeinem Salz und ✱ ꝛc. etlichemal cementiren, und durch Abwaschung von allem Salze saubern. Z. E. ℞. Silber-Kalch (mit Aqua fortis gemacht,) ʒj. gemein Salz ʒij. ✱. ʒij. Mische es und reverberirs 8. Tage lang.

Das Silber soll man nicht zu sehr calciniren, sonsten bekommet man statt eines guten Mittels, ein gemeines purgierendes eckelhafftes Erbrech-Medicament, wegen des Vitriol-Geschmacks.

III. Die Auflösung und Extraction, daher entstehen Trink-Silber und Tinctur.

N. Gleichwie das Silber weicher ist, denn das Gold, also kan es auch leichter in eine potabilische Form gebracht werden, daß, wenn es wohl calciniret worden, solches allein durch den wohl rectificirten Spirit. Vini kan aufgelöset werden. Weil aber diese Arbeit sehr langsam zugehet, als kan man statt des einfachen Spirit. Vini einen geschärften nehmen, wie dann solches auch durch andere Menstrua geschehen kan.

Der Spirit. Vini aber wird geschärfet entweder mit fixem Weinstein-Salze, oder auch mit dem flüchtigen Sal. Tartar. deßgleichen mit

✱ Blumen, flüchtigen Urin-Salz, flüchtigen Salz vom C. C. Menschen-Hirnschalen.

Weil wir allhier von allerhand Auflösungen des Silbers handeln, wollen wir den Curiosen Liebhabern zu weiterer Nachsinnung des hochberühmten Herrn D. Olai Borrichii modum beyfügen, wie er das Silber sowohl, als auch den Mercurium vivum, oder Quecksilber, mit einem vegetabilischen Schwefel solviret habe. Es scheinet zwar ein Spielwerk zu seyn, ich muß aber gestehen, daß dasselbe bißher unbekannt, und nicht ein gemeines Werk sey.

Nimm des besten ▽fort oder Scheidewassers ℥viij. thue darein klein geschabten Camphers ʒij. thue es in eine gläserne Schale, oder in eine Phiole, stelle es in gelinder Wärme in den Sand, laß es so lange stehen, biß der Campher zu Oele geworden, und oben auf dem Scheidewasser, wie Baum-Oel, schwimmet, welches in einer halben Stunde geschiehet; alsdenn giesse man, durch Abseigung, dieses Oel in ein ander Glaß, doch also, daß man nicht im geringsten das ▽fort bewege, und vom Scheidewasser nichts mit unterlauffe. Nimm alsdenn des Campher-Oels ℥j. thue klein und dünngeschlagene feine Silber-Blechlein ʒij. darein. Koche dieses im Aschen-Feuer eine viertel Stunde lang, so solviret es das Silber augenscheinlich in einen Liquorem. Eben dieses geschiehet auch mit dem Quecksilber, so man desselben gleichfalls ʒii. in Campher-Oels ℥j. legt.

Ob nun wohl der Gegen-Einwurf geschehen möchte, daß das Campher-Oel solches vor sich selbst und allein nicht verrichte, sondern diese Wirckung von den Salz-Theilgen aus dem ▽fort herrühre; so sind doch hiebey zwey recht seltsame Stücke zu bedenken. Einmal: Daß sich die Salze so wohl in das Oel, als Wasser, auslassen. Zum andern: Daß die Metalle allhier mit wenigem Menstruo vermischet untem am Boden aufgelöset bleiben, und das übrige Menstruum oben auf schwimmet, und daß auch das Menstruum vom soluto gleichsam mit einem gar gelinde gefärbtem Striche unterschieden, welches bißher vom ▽fort nie gehöret.

Es haben unzählig viele sich bemühet, so wohl die Tinctur aus dem Golde, als auch aus dem Silber, zu zwingen: welche Extractiones aber alle wegen ihrer blauen Farbe dem Kupfer, nicht aber dem Silber, zuzueignen sind; wegen des Goldes haben wir schon im vorigen die Zweifel, so darüber fallen, angeführet. Dafern aber ein rechte Extraction aus Silber seyn soll, so muß man sie nicht wieder reduciren können. 2. Muß sie keine blaue Farbe haben; massen, wie schon erwähnet, dieselbe blaue Farbe dem Kupfer, so da mit dem ♀ vermischet, zuzuschreiben. So sind dergleichen Tincturen auch nur vomitivisch. Sonsten vermischet man auch das Sal volatile urinæ mit dem gefeilten Silber, und lässet es im verschlossenen Geschirre verwahret stehen, da denn in kurzer Zeit das Silber die Tinctur giebet. Aber dieses ist auch nichts. Denn das Sal volatile urinæ ziehet nur die Tinctur aus dem Kupfer aus. Das Silber aber, wenn es recht vom Kupfer gereiniget, giebet keine blaue, sondern eine Purpurfarbe Tinctur.

N. Rolfinkius gedenket in Chym. in art. form. red. daß, wenn man das Silber offt capelliret, und vom ♀ befreyet, so soll es keine blaue Farbe geben.

1. Trink-Silber mit Spirit. Vini Simpl.

Nimm calcinirt Silber, (mit Spirit. Vini, in dem ein wenig ✱ solviret ist,) extrahirs mit Spir. Vini durch etliche Cohobationen. Dos. gr. 3. 6.

℞. Nimm Silber, so eben nicht fein seyn muß, das calcinirt worden; und statt des ✱ kan man auch flüchtiges Urin-Salz nehmen. Man kan es auf folgende Art auch bereiten: Nimm Silberfeil ℔. q. thue darzu flüchtig Urin-Salz q. s. thue es in ein wohlverschlossen Glas, laß es einen Monat lang stehen, so bekommest du ein salzigtes blaues Pulver; das Salz sublimire davon, so bleibet am Boden der blaue Kalch liegen, diesen extrahir mit rectificirtem Spiritu Vini. Item, thue das flüchtige Urin-Salz in eine silberne Büchsen, die wohl verdecket sey, so zernaget dieses Salz mit der Zeit das Silber in Lasur, das Salz wasche ab, und extrahir das Lasur mit Spir. Vini, so hast du eine Silber-Essenz.

Anderst.

Nimm calcinirt Silber, (durch ▽reg. oder das zernagende Menstruum, das aus Mennig p. j. ✱ p. ij. destilliret worden,) ziehe es mit einem guten rectificirten Spir. Vini aus. Kesl. 1. c. 1.

2. Trink-Silber mit Spirit. Vini der durch Urin-Salz geschärfet ist.

Nimm Silber, so mit Spir. Nitri durch cohobiren oder mit Mercurio calciniret worden, extrahirs mit dem mit flüchtigem Urin-Salze geschärften und rectificirten Spir. Vini, filtrirs und coagulirs. Besiehe das vorhergehende Cap. vom Gold. Kesl. 1. c. 7. Senn. Inst. Beguin.

Anderst.

Nimm calcinirt Silber, (man mischet es nemlich mit p. ij. Schwefelblumen, p. j. gemein Salz, und sublimirts siebenmal, wie droben p. 7. 41. a. beschrieben stehet,) p. j. des besten Spir. Vini p. iij. gemein flüchtig Urin-Salz, ein Viertel, digerirs in einem wohlverschlossenen Gefässe etliche Tage. Dann destillirs etlichemal durch eine gläserne Retorten 8. 9. mal, oder so lange, biß die Materie ganz Himmelblau aufsteiget. Wo es nicht aufsteiget, so calcinire das Silber noch mehr, und verfahre damit auf besagte Weise. Dos. gr. 5. 6. 7. &c.

Die erste, wie auch die andere, Beschreibung verdienen ihr Lob, doch kan man es auf folgende Art auch bereiten: Nimm geschlagen Silber ʒiij. solvirs mit Salpeter-Spir. s. q. die Solution ziehe ab in einem gläsernen Kolben, biß ein Häutlein erscheinet; wann sie erkaltet, so laß zu Crystallen schiessen, trockne sie in gelinder Wärme in einer gläsernen Schalen, und reibe es zu einem weißlichten Pulver. Mit diesem vermische hernach gedoppelt so viel wohl sublimirten ✱, stelle es eine Zeitlang in die feuchte freye Lufft, damit es mit

mit dem Natur-Salz imprægniret werde, biß es eine blauligt-grüne Farbe bekomme, hernach thue es in einen gläsernen Kolben, mit seinem Alembico versehen, sublimirs im Sande, so erhöhet sich die Seele der ☿, die nach etlichen sublimationen mit frischem ✱, durch die Auslaugung mit Wasser, von besagtem Salze, soll geschieden werden: daraus ziehet man vermittelst des Spirit. Vini, so mit dem flüchtigen Urin-Salze essentificirt worden, die Tinctur, biß sich nichts mehr färbet.

Die übrigen tingirten — alle ziehe im MB. ab, biß auf etliche Unzen, und so die blaue Farbe verschossen, so thue zu dieser abstrahirten Essenz etwas vom Urin-Salze, da denn solche sehr schön sich erweisen wird, theils an der Farbe, theils auch an der Krafft und Wirkung.

Der berühmte Agricola hat in seinem Tractatu vom Silber p. 128. der Welt nicht eine unebene Art entdecket, dergleichen Trink-Silber zu bereiten; nemlich: Man soll nehmen ein reines Silber, solches mit Tartaro vitriolato stratificiren und cementiren, oder gelinde calciniren. Er lehret allda das Vitriolum Lunæ bereiten, und aus demselben mit vermischten Kieselsteinen einen — um durch die Retorte, wie gebräuchlich, zu destilliren. Hernach befiehlet er aus anderem Silber, das mit Spir. Nitri solviret, und vermöge der Kunst, in ein Vitriolum gebracht, mit dreymal so viel Salis Armoniaci die Animam der Lunæ zu sublimiren und zu scheiden: Welche man hernach mit gemeinem Wasser edulcoriren, und in ein Pulver bringen soll. Aus dem Pulver solle man mit seinem eigenem Spiritu, so da aus dem Vitriolo Lunæ destilliret, die Tinctur extrahiren, biß nichts mehr färben will: diesen Spiritum musse man wieder abziehen, und aus dem hinterstelligen mit ☿ rectif. die Essenz der Lunæ hervor locken, und denn letzlich dieselbe entweder biß auf eine Oel-Dicke, oder ganz und gar nach vorher geschehener Circulation und Fermentation, durch den Alembic oder Retorte übertreiben.

Diese Essenz ist warlich vor anderen zu rühmen, wiewohl grosse Mühe, Arbeit und Unkosten selbe erfordert.

Die Tugenden dieser Essenz lobet ermeldeter Autor gewaltig, und kan man an angeführtem Orte desselben Dosin und Gebrauch erlernen. Wohin wir den begierigen Liebhaber der Kunst wollen gewiesen haben.

Oberwehnter Autor giebet im selben Tractatu de Argento pag. 155. an die Hand, wie man Crystallen, oder Vitriol Lunæ, mit figirtem Salpeter bereiten solle. Welches ein herrliches Mittel sey, die Wassersucht zu curiren.

N. Auf gleiche Weise kan man auch durch den mit dem Natur-Salz geschärfften Spiritu Vini Trink-Silber bereiten.

Anderen gefällt diese Art, die Tinctur vom Silber mit Spir. Vini, so da mit Salz von Urin acuiret, zu bereiten.

Mache 2. Loth Silber vom Test zu Körner, zu Bleche, oder laß es feilen. Dissolvire es in 6. Lothen ▽fort. von Salpeter und Kupfferwasser bereitet, geuß die Solution in Salz- oder Meer-Wasser, welches klar und wohl rectificiret sey: so præcipitiret sich das Silber alsbald zu einem weissen Pulver, laß es stille stehen, und sich wohl setzen. Hernach geuß das Wasser allgemach ab, und geuß lauligt Brunnen-Wasser darüber, schwenk alles wohl um, und laß es sich wieder setzen, geuß denn das Wasser ab, und anders darauf, und fahre allemal also fort, biß das Silber ohne Schärffe sey. Trockne es gelinde, thue es in eine bequeme Phiole, und geuß ein Loth flüchtig Harn-Salz, und 24. Loth Spirit. Vini tartarisati. (das ist, welcher mit oder über Sal Tartari wohl rectificiret sey,) darüber. Thue eine andere Phiole darauf, derer Mundloch in die erste gehet, um ein Begegniß-Gefäß zu machen, verlutire die Fugen gar genau mit Blasen, laß hernach die Materie bey gelindem Feuer oder Wärme des Balnei Vaporis oder des Pferde-Mistes 10. Tage lang digeriren, so nimmt das Menstruum die Tinctur des Silbers in sich, und wird Himmel-blau. Geuß das gefärbte Menstruum ab, filtrire dasselbe, und thue es in einen kleinen gläsernen Kolben, lutire genau einen Helm darauf, und ziehe im Balneo Vaporis 3. Theile davon, so bleibet die rechte Tinctur auf dem Boden, die man in einer wohlverstopfften Phiole zum Gebrauch behält.

Man bedienet sich derselben glücklich in den beschwerlichen Zufällen, als in der fallenden Sucht, im Schlage und Wahnsinnigkeit und andern Krankheiten des Hauptes in einem bequemen Liquore.

Die Dosis ist von 4. biß 15. Tropffen.

N Der Kalch, der in der Phiol ist geblieben, kan wieder zu Silber gemachet werden, durch folgende Mixtion, welche man Balneum nennet.

℞. 2. Loth Kieselsteine, 2. Loth Weinstein, 2. Quintlein Kohlen und 8. Loth guten Salpeter, pulverisire alles gar wohl, mische es, und thue es nach und nach in einen glühenden Tiegel, so schmelzet es alsobald mit grosser Heffigkeit. Wenn die Schmelzung vorüber, so geuß das geschmolzene Salz in einen heissen Mörsel, und laß es erkalten, von welchen man eben so viel nimmt, als man ☽-Kalch hat, pulverisire und mische es mit dem ☽, und lasse beydes in einem guten Tiegel schmelzen, so wird der Kalch wieder zu einem Leibe, der sonsten schwerlich in ein Corpus gebracht kan werden, wegen des gemeinen Salzes, damit er præcipitiret, und wegen des flüchtigen Harn-Salzes, damit er digeriret worden, (deñ diese beyde Arten Salze machen das fixe Salz sehr flüchtig,) u. wenn man diesen Kalch ohne gedachtes fixes Salz, welches den flüchtigen ihre Krafft benimmt, schmelzen wollte, würde er durch das Schmelz-Feuer schier ganz im Rauche weggehen.

Hier könte man auch probiren, ob die obige Weise mit der philosophischen Mühle und dem Lufft — auch hier angienge, wie wir droben beym Golde gemeldet haben.

3. Ein ander Trink-Silber mit Tartarisirtem Spiritu Vini bereitet.

℞. Mit Schwefelblumen reverberirten Silber-Kalch, daran gieß den besten tartarisirten ☿. zieh ihn durch 7 maliges cohobiren davon, so wird sich das Silber solviren, circulirs einen Monat lang im MB. so bekommest du einen blauen Liquorem. Kesl. l. 4. c. 44.

Der

Der Spir. Salis Tartari volatilis wäre besser, wenn man selben an das mit Schwefel-Blumen calcinirte Silber gösse.

4. Ein anders mit vitriolirtem Spir. Vini.

℞. Calcinirt Silber q. v. extrahir f. a. die blaue Tinctur mit vitriolirtem Spir. vini, decantirs und abstrahirs.

Dieser vitriolirte Spiritus Vini wird bereitet, wenn man den rectificirten Spir. Vini mit dem Vitriol. Spirit. ā vermischet, und durch einen Alembic im Sande erstlich gelinde, denn stärker, destilliret, zum öfftern cohobiret, und in der Digestion circuliret.

N. Diese Tinctur ist in der schweren Noth besser, denn andere Tincturen.

5. Basilii Silber-Tinctur.

Habe in Bereitschafft

1. Ein mit gleichem Theile Kalch calcinirtes Salz.
2. Einen Silber-Kalch.
3. Bereite ein Scheide-Wasser aus Vitriol und Salpeters gleichen Theilen. Alsdann

℞. Den Silber-Kalch, misch ihn mit dem calcinirten gemeinen Salze, thus in eine gläserne Phiolen, gieß Scheide-Wasser daran, ziehs durch destilliren ab, cohobirs dreymal, letztens vermehre das Feuer, daß die Materie im Glase fliesse, so bekommest du eine durchscheinende Jnam. daraus ziehe mit destillirten Essig, der sehr stark sey, f. a. die ultramarin-farbe Tinctur.

N. Was in dieser Operation vom Silber zurück bleibet, dienet zur Salz-Bereitung aus dem Silber. Bes. Thold. in Halogr. ex Test. Basilii.

N. Mehrere Weisen die Silber-Tincturen zu bereiten, kan man bey den Gold-Tincturen ersehen, und selben nachahmen. Z. E. die Tinctur mit Spir. Vini, der mit dem Natur-Salz geschärffet sey. Die Silber-Essenz kan nach Art der Cloffaanischen Stein- und Crystallen-Extracten bereitet werden, wie droben im 4. Capitel zu ersehen ist.

6. Cloffæi Silber-Tinctur.

Man calciniret erstlich Silber-Blechlein zum öfftern mit Schwefel, ziehet mit gemeinem Wasser das Vitriol heraus, dieses resolviret man in einem aus Salz, Salpeter und Spir. Vin. zusammengesetzten Spirit. scheidet das Unreine durch die Digestion, bringet die blaue Tinctur in ein Pulver, aus welchem man mit Spir. Vini die wahre Essenz ziehet, die in der schweren Noth grossen Nutzen hat.

Diese Tincturen verdienen ihr Lob, doch lösen sich die innern Theile des Silbers auch nicht auf, sondern nur die äussern.

Auf eine andere Art.

1. Mach ein Amalgama mit Silber p. j. und Mercurii p. viij. drücks durch ein Leder. 2. Das in dem Leder gebliebene Klümplein reibe mit 4. mal so viel decrepitirten gemeinem Salz, und calcinirs auf glühenden Kohlen, in einer Cement-Büxen, 4. Stunden lang; diß, was nicht recht calcinirt worden, kan man nochmals mit Salz cementiren, das Salz hernach durch Abspühlung mit Wasser vom Kalch absondern.

3. Dieses Kalchs ℥j. sublimire mit Salmiack ℥iv. dieses wiederhole fünffmal. 4. Ziehe erstlich mit einem potabilischen sauren Liquore (Essig) denn mit einem schwefelichten, vegetabilischen Liquore (Spirit. Vin.) die Tinctur aus, welche, wenn man sie biß zur Trockne abgezogen, ein Salz giebet, das in dem Keller in ein Oel zerfliesset, welches innerhalb 10. Tagen in eine Medicin kan figiret werden, die in Haupt-Krankheiten vortrefflich dienet.

Obgleich alle diese Tincturen, wie auch beym Golde oben gemeldet worden, keine Silber-Tincturen (nemlich wahrhaffte) seynd, so kan man sie doch in der Medicin nützlich gebrauchen.

Wenn man aber die Sache nur genau überleget, so kan ein Medicus der Silber-Arzneyen gar wohl entbehren, weil er die Tugend und Wirkung so er davon hoffet, weit besser in Marte, Antimonio, Tartaro, und andern Dulcificantibus & Acidum, Venis & Spiritibus hostile, destruentibus finden kan, wie Herr D. Ludovici in Pharmacia moderno Seculo accommodanda ausdrücklich Beyfall giebet.

Doch endlich, weil von allen Chymicis des Silbers Vermögen so gar hoch gepriesen wird in Affectibus Cerebri, vielleicht aus einem uralten Wahn oder cabalistischen Verstande, da das Silber dem Monde, der Mond dem Gehirne ꝛc. zugeeignet wird, als wollen wir die Silber-Arzneyen nicht gänzlich verworffen haben, sondern den Liebhabern noch was lassen, und ihnen zu Gefallen einen kurzen Weg zeigen, mit leichter Mühe eine Tincturam Lunæ zu machen, nemlich also:

Man nehme ein wohl gemachtes Sal Urinæ volatile wie im vorhergehenden Capitel gelehret worden, darunter reibe man in einem Mörsel, zu subtilen Pulver gefeiltes Silber; diese beyde stelle man eine Zeit lang in einem Glase bey Seite, so wird alles zu einer blauligten Massa: darüber giesse man einen guten Spir. Vini Tartarisatum; so erhält man eine Tincturam Lunæ, welche in depurandis & ab Acido liberandis Spiritibus, propter Sal volatile Urinæ, dasjenige verrichten wird, was sonsten der Silber-Tinctur insgemein zugeschrieben wird.

Was diese Silber-Tinctur betrifft, welche vermittelst einem flüchtigen Salze bereitet ist, die hat Kräffte genug vor sich in Schlagflüssen, Schwindel, Gicht, fallenden Sucht, und dergleichen, das ihrige zu leisten, aber mehr ratione menstrui, als des Silbers. Wenn man hier die Kräffte dem Silber zuschriebe, so thäte man thöricht, und dürffte hierüber die ganze Respublica Medica lachen, indem nun überall bekannt, was die flüchtigen Salze vor Vermögen haben in liberandis & quovis modo salvandis ab Acido præternaturali Spiritibus, & vitalibus & animalibus.

Man bleibe bey der Wahrheit, und achte ein Ding nicht höher, als es werth ist. Gleichwie andere hergegen öffters von grossen Arcanis rühmen, um sie desto besser aufs Geld zu bringen, ob sie schon in ihrem Gewissen wohl wissen, daß sie nichts mehr sind, als andere alte bekannte Dinge: Und dahero thun sie auf ihre Weise sehr weißlich, daß sie diese sehr geheim halten; dann wo sie etwas davon offenbarten, so könte geschehen, daß der Werth gleich fiele: derowegen erfordert es der Medicinische Ra-

tio

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166588-p0132-0 DFG

tio Status, daß man ein vermeintes Arcanum sehr geheim und hoch halte.

Was die Farben der Silber-Tinctur betrifft, so sind dieselben unterschieden nach den salzigten menstruis mit dem Metalle, da aus einer solchen Zusammensetzung pro dispositione Salium die Farbe bald gelbe, bald roth, bald grün, bald blau, hervor kommt. Meines Bedünkens ist auf diese oder jene Farbe der Tinctur nicht viel zu geben, sondern wo das menstruum so beschaffen, daß es nur keine heterogeneam qualitatem imprimiret, so kan die Farbe braun, grün, oder anderst, hervor kommen, wenn sie nur den verlangten Effect thut.

So billige ich auch die Meinung, und halte es mit andern Wahrheit liebenden Medicis, daß, weil keine wahre Auflösung so wenig des Goldes, als des Silbers, und also folgerlich keine wahrhaffte Tinctur daraus zu bringen, obschon andere auch noch so hoch drauf halten, und mit leeren Einbildungen sich belustigen; daß dannenhero auch alles dasjenige, was ihnen, als wahrhafften Tincturen, zugeschrieben wird, lauter nichts, sondern eine blosse unverständige, einfältige, Einbildung sey, und daß alles Vermögen, welches diese vermeinte Tincturen verrichten, einig und fast allein dem Menstruo und zugethanen Salzen zukomme, und also nicht der Mühe werth sey, daß man mit so vieler Mühe und Arbeit dasjenige in den Metallen suche, was nicht darinnen stecket.

Ein jedes Metall hat von der Natur einen solchen Leib bekommen, welcher doch zu einem mit ihme übereinkommenden Acido sich leicht gesellet, und dadurch seine und des Menstrui angebohrne Art und Krafft verändert. Dieses ist das einige, welches wir von ihnen zu hoffen: Denn weil der verdorbenen sauren Qualitæten in unsern Leibern öffters viel und mancherley gefunden werden zu unserm Verderben, so müssen wir solche Dinge suchen, welche dieser oder jener Säure convenient sind, und sich mit derselben zu vereinigen suchen und, derer bösen Wirkung in unsern Leibern zu verändern, Krafft haben. Dieses einige nun können wir von den Metallen hoffen, nemlich vim appropriatam Acidum immutandi & absorbendi, und weiters nichts. Nehme ich nun zu einem Metalle einen solchen Zusatz, welcher ihm in diesem Affect nicht zu wieder ist, so kan mans leiden: setze ich ihm aber ein solches zu, (welches ihn seiner natürlichen Kräffte beraubet,) so ist es schlechter Dings hin nichts nütze dabey: dergleichen sind alle Tincturæ metallicæ, welche mit Acidis bereitet sind. Bey diesen thut das Metall nichts, sondern verhält sich mere passive. Denn es hat den Effect schon bey seinem Zusatz gethan, welchen es hätte im menschlichen Cörper thun sollen.

Bey allen Medicamenten hat man vornehmlich zwey Stücke zu betrachten, nemlich, ob sie Kräffte haben pro impugnanda Morbi causa efficiente, oder Spiritibus imperum facientibus coërcendis, oder Morbi Causis occasionalibus occurrendis.

Darum pro Acido & venis & nervis hostili impugnando kan eine Tinctura Solis vel Lunæ cum alcalino volatili bereitet guten Effect thun, und per accidens das Herz stärken, das Haupt und andere zu einem gesunden Leibe gehörige Instrumenta erhalten, in dem es das Böse, welches diesen Instrumentis, und deren gehörigen Actionen im Wege stunde, verändert und sie davon befreyet. Pro exorbitante amaro aber dienen diejenige, so per Acida bereitet sind. Ist also unter diesen keine, welche den Vigorem der Spirituum solcher Gestalt exaltiren könne, daß sie per se die Caulas occasionales zu verbessern, Krafft haben könten. Bleibet also ihnen die Ehre, welcher sie werth sind, und wer ihnen mehr zuschreibet, der verstehet es nicht besser, oder suchet seiner Patienten Schaden mehr zu fördern als abzuwenden.

IV. Die Salification.

Wie das Silber in ein vitriolisch Salz könne gebracht werden, ist bereits aus besagtem bekannt: doch wollen wir Basilii Weise hiebey anfügen, wie sie Tholdius von Wort zu Wort aus dessen Testament genommen. Nemlichen ℞. dasjenige, was zurück geblieben, daran gieß das corrosivische Honigwasser, ziehs f. a. ab, und süß aus, wie bereits bey dem Salze des Goldes gedacht worden.

N. Aus der überbliebenen Materie kan der Merc. bereitet werden.

Dessen Kräffte. Es tauget den Haupt-Krankheiten, der schweren Noth, und trocknet das Wasser aus in der Wassersucht. Dos. gr. 4. 5.

Die Wund-Aerzte gebrauchen jezuweilen, statt des Lapidis corrosivi, das Sal caulticum Lunæ, als welches nicht so grosse Schmerzen machet, und eher eine Rufen hervorbringet.

Des Lapidis Infernalis oder stetswährenden Caustici Bereitung ist diese:

℞. 4. Loth rein Silber, mache daraus Bleche oder Feilspäne, laß es zergehen in einer Phiole, mit zwey oder 3. mal so viel Aquæ fortis, geuß die solution in einen Kolben, bedecke denselben mit dem Helm, stelle ihn in den Sand, und zeuch ohngefähr die Helffte des Aquæ fortis über dem Helm, destillire das Wasser ab. Es ist ganz schwach, weil das Silber die Spiritus bey sich behält.

Laß das Gefässe etliche Stund erkalten, so findest du die übrige Materie auf dem Boden des Kolbens in Gestalt eines Salzes, thue dasselbe in einen guten ziemlichen grossen Schmelztiegel, weil die Materie anfänglich aufkochet, und heraussteigen könte, setze den Tiegel auf ein klein Feuer, biß daß das Aufwallen vorüber, und die Materie sich wieder hernieder giebet; alsdenn stärke das Feuer ein wenig, so scheinet die Materie, als Oel, auf dem Boden des Tiegels: geuß es in einen reinen und wenig gewärmeten Einguß, so wirst du dieselbe hart, wie einen Stein, finden. Man muß sie in einer Schachtel wohl verwahren.

Man gebrauchet diesen Stein zu den venerischen Krebsen, wie auch das wilde Fleisch in den alten Geschwüren zu verzehren, wenn man sie nur damit berühret. Dieses Stein ist sehr bequem, und dauret auch lange; die Balbierer setzen die Fontanellen damit.

Man muß allhier merken, daß die Krafft dieses Steines von den corrosivischen Geistern des Aqua fortis, welche das Silber bey sich behalten hat, herkommt, und daß man aus Kupffer oder Eisen durch dieses Mittel einen dergleichen Stein machen könne, wenn diese die Lufft nicht stark in sich zögen, und zu einem Liquore würden. Der von

Silber aber bleibet hart, und kan in einer Büchsen bey sich getragen werden, deswegen die Balbierer demselben anderen vorziehen.

Was wir oben beym Golde vom Salz gesagt haben, dieses gehöret auch hieher, und hat solches weder aus Golde, noch aus Silber bißher niemand weisen können.

Diß, was Tholdius aus Basilii Testament genommen, stammet von den beygefügten Salzen her.

Was den Mercurium anbelanget, so ist zwar gewiß, daß das Silber und Gold aus einem Mercurio bestehe, aber nicht aus dem gemeinen, sondern dem philosophischen: er kan auch durch die Kunst aus dem Silber gebracht werden, als ein reines, klebrichtes Wesen, sehr flüchtig, schwer, allein nicht lauffend, wie der gemeine.

Spir. Lunaris S. Cloff.

1. Bereite das Vitriol. Lunæ, welches durch Schwefel geschiehet, wie man das Vitriol. Veneris machet, allein man muß es wohl zomal also calciniren. Auf eine weit bessere und leichtere Art ziehet man besagten Vitriol aus dem subtilen Silber-Feilig, mit Mäyenblümgen-Wasser ℥iv. das mit ℥j. Spir. Vitriol. Veneris gestärket sey, (oder wann mans mit destillirten Essig einen Monat in der Aschen in der Digestion hält,) so imprägniret sich der Venerische Spir. mit der Silber-Tinctur, welche blaulicht-grün scheinet, wann selbe abgegossen, so gieß andern Spir. Vitrioli Veneris daran, extrahirs so offt, biß alles Silber aufgelöset worden: denn evaporir die Solutionen, biß sie ein Häutlein bekommen, die Crystallen sammle, trockne sie, und treib durch eine Retorten anfangs das Phlegma und den Spir. Veneris, den man allein behalten kan, dann destillir letztens mit verstärktem Feuer den Silber-Spir. und endlich das Oel. Der Autor hat erfahren, daß dieser Spir. in der Schweren-Noth viel vermag.

Dieser ~ ist nichts anders, denn eine Menge Vitriolischen Salzes, so von der Calcination des geschlagenen Silbers herkommt. Doch ist er nichts destoweniger in Hauptbeschwerden nicht zu verwerffen.

Die Mercurification bes. bey Sponton.

Wann dieser Mercur. mit Silber amalgamiret wird, so soll er in Haupt-Schmerzen, den Franzosen und Schwindel, vortrefflich taugen. Dos. gr. x. biß ℈j.

Das XI. Capitel.

Die andere Classe begreiffet die unedelen harten Metallen, nemlich das Eisen und Kupffer.

Vom Eisen.

DJe Metalle sind entweder fix, oder flüchtig, die fixen sind entweder in dem höchsten Grade fix, als das Gold, welche das allerfixeste Metall ist, und Silber, das ☽ und ♀, welche zwar auch fix sind; aber nicht also, wie das Gold, dann wann man sie eine lange Zeit in grossem Feuer calciniret, so gehen sie entweder gar, oder nur zum Theil hinweg; wann die Cörper mehrers unrein und irdisch sind, als das ☽ und ♀, so gehen sie in Schlacken, oder verkehren sich in Crocos. Die flüchtigere sind das ♃ und ♄, die in starker Calcination und Reverberation schier ganz weggehen, und etliche wenige Schlacken zurück lassen, in gelinder Calcination aber sich in ein Pulver oder Aschen verkehren, welches Pulver seine vorige Gestalt in einem mächtigen Feuer wieder annimmet.

Das Eisen wird im Lateinischen nicht nur Ferrum, sondern auch, eben so gebräuchlich, Mars genennet, indem auch hier die Astrologi statuiret, oder vielmehr sich eingebildet, daß der Stern Mars seinen besondern Einfluß auf das Eisen habe: dahero sie dem Eisen, eben so wohl wie allen andern Metallen, den Gestirn-Nahmen ertheilet. Das Wort Ferrum will man entweder von ferum wild, ungezahmt, oder aber à feriendo, vom schlagen, streiten und kriegen, wie auch das Wort Mars den Kriegs-Gott bedeutet, herleiten, und die Derivation damit autorisiren, weil dieses Metall zu so viel grausamen, theils kriegerischen, theils gar mörderischen Instrumenten gebrauchet würde.

Gleichwie von allen Metallen mit Recht gesagt und behauptet wird; daß selten oder gar nicht von Natur solche rein gediegen, und als vollkommene, recht brauchbare Metalle gefunden würden, welche man zu allerhand Arbeit, wie die schon geschmolzene und abgeschiedene gebrauchen könne; also muß man dieß insonderheit auch vom Eisen sagen: Es sey keine grössere Raritæt, als etwas, auch nur gar weniges, gediegen oder perfectes Eisen von Natur zu finden. Und ob man gleich in Naturalien oder Mineralien-Cabinetten hin und wieder bald Eisen-Körner, bald auch so gediegen Eisen, als natürlich seyn-sollendes vollkommenes Eisen vorzeiget: so sind doch gemeiniglich zweyerley daran auszusetzen, welche das vollkommen und gediegene Eisen, zweiffelhafft machen, daß es von Natur also wachse: dann 1) was würklich natürliche Stückgen seyn sollten, ob sie gleich noch so gediegen aussehen, die will der Magnet nicht ziehen; folglich sind sie auch für kein vollkommenes Eisen zu erkennen. 2) Welche aber der Magnet ziehet und feste hält, sind entweder solche Körner, die man bey Zinn-Graupen findet, und in so weit für ein unvollkommen Eisen gehalten werden: weil theils solche im Feuer durchaus nicht schmelzen, oder ohne Zusatz sich nicht als rechtes Metall legitimiren; theils im ▽ fort sich nicht auflösen lassen wollen, ohngeacht sie einem andern Menstruo pariren; oder es sind Stückgen, die schon im Feuer gewesen, und auf diese und jene Weise gekünstelt worden, also daß man wohl behaupten kan, es gebe kein natürlich vollkommen und gewachsen Eisen, ob man schon vieles dafür ausgibt. Im Fall aber sich ja etwas natürlich Eisen finden sollte, so wird es doch überaus wenig und allezeit etwas sonderbar seltsames, also zum gemeinen Gebrauch ganz und gar nicht hinlängliches Eisen seyn. Demnach man sich in Ansehung des brauchbaren Eisens sicher vorstellen mag, daß solches niemahlen als etwas natürliches, in der Welt gewesen, sondern daß alles, was als würklich brauchbar Metall zum Vorschein kommt, schlechter-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166588-p0134-1 DFG